

MIT EINANDER

SCHULBRIEF

Nr. 41 · Mai 2013



*Rumänienfahrt
der Freien Werkschule Meißen
nach Viscri, April 2013*

Mehr dazu auf Seite 5



FREIE WERKSCHULE MEIßEN

Editorial

Immer dann, wenn sich im Schulbetrieb eine Meinungsverschiedenheit, ein kleiner oder größerer Konflikt oder gar eine Krise abzeichnet, hallt der Ruf nach Regelwerken und Sanktionen durch das altehrwürdige Gebäude. Ein Miteinander scheint so manchem unter uns ohne diese Dinge nicht möglich. Ist das

wirklich so? Ist es nicht möglich, dass das System unserer Schule auch funktioniert, wenn Kommunikation vielfältig auf unterster Ebene stattfindet? Muss Schulorganisation kompliziert sein? Können nicht von Stunde zu Stunde und von Tag zu Tag aus der Situation heraus Entscheidungen getroffen werden?

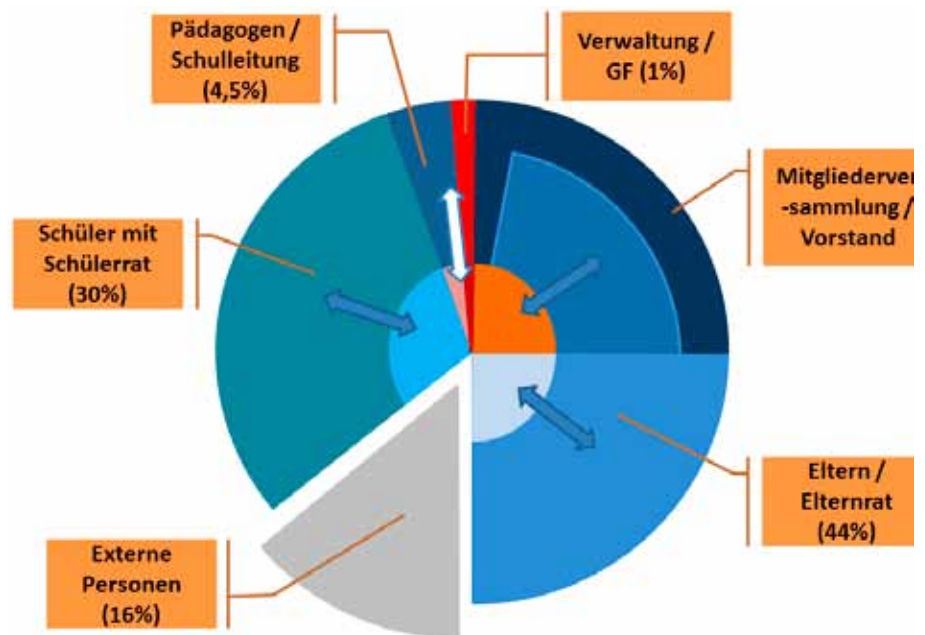
Pädagogik

Vom Ich zum Wir zum Miteinander

Vergleichsweise lange, nachdem die Gründerinitiative der Freien Werkschule ihre Ideen verwirklicht, unsere Schule aus der Taufe gehoben und durch die Kinderjahre begleitet hat, bin ich zusammen mit meiner Frau auf der Suche nach Alternativen in unserem Bildungssystem auf die Freie Werkschule aufmerksam geworden und wir haben uns letztlich aufgrund eines überaus positiven Gesamteindrucks für diese Schule entschieden. Zu diesem Zeitpunkt war die Schule in erster Linie eine bewusst gewählte Alternative zum staatlichen Bildungsangebot, für die wir uns mit Blick auf die Zukunft unserer Kinder entschieden hatten. Die Organisationsform und Trägerschaft hatten wir in die Entscheidung natürlich einbezogen, die Bedeutung war jedoch nicht vordergründig. Mit Unterschrift auf dem Schulvertrag, Mitgliedschaft im Trägerverein und Abschluss der Schulpatenschaft änderte sich einiges. Bisher außenstehend wurden wir auf einmal Teil des Systems, des MITEINANDERS. Wofür steht eigentlich „Miteinander“ im Namen der Schule und ihres Trägervereins? Mitreden – Mitbestimmen – Mitarbeiten – Mitfinanzieren – Mithaften ...? Allein in meiner Vorstellung hat sich dieser Begriff in den ersten vier Jahren an und mit der Schule stetig gewandelt. Brauchen wir hier eine Definition?

Welche Antwort findet jeder einzelne von uns auf die Begriffsfrage im Schulalltag und in einer Konfliktsituation wie die (Grund-) Schule sie vor zwei Jahren erlebt und verarbeitet hat? Genau diese Frage hat mich seinerzeit dazu bewogen, die Einrichtung einer Arbeitsgruppe vorzuschlagen, die sich mit dem Zusammenleben am Rande bzw. außerhalb der eigentlichen Kernaufgaben der Schule beschäftigt. Ein Vorschlag, der vom Vorstand aufgegriffen wurde. Dieser hat im Herbst 2011 die Gründung der Arbeitsgruppe „Miteinander – Verhalten, Regeln, Kommunikation“ veranlasst und diese mit der Analyse der Situation und der Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung beauftragt.

Zu diesem Zeitpunkt wurde die Forderung nach einem festen Regelwerk für die Schulordnung immer wieder deutlich geäußert. Doch würde sich die Situation damit verbessern? Ist es überhaupt möglich, über Regelwerke ein Zusammenleben in der Werkschule zu verbessern ohne gleichzeitig die Vision der Werkschule, die von vielen Freiheiten in der pädagogischen Arbeit getragen wird, in Frage zu stellen? Betrachten wir zunächst, wie sich unser „Kosmos Werkschule“ strukturiert: aktuell haben etwa 1.200 Personen unmittelbar etwas mit der Freien Werkschule und ihrem Trägerverein zu tun:



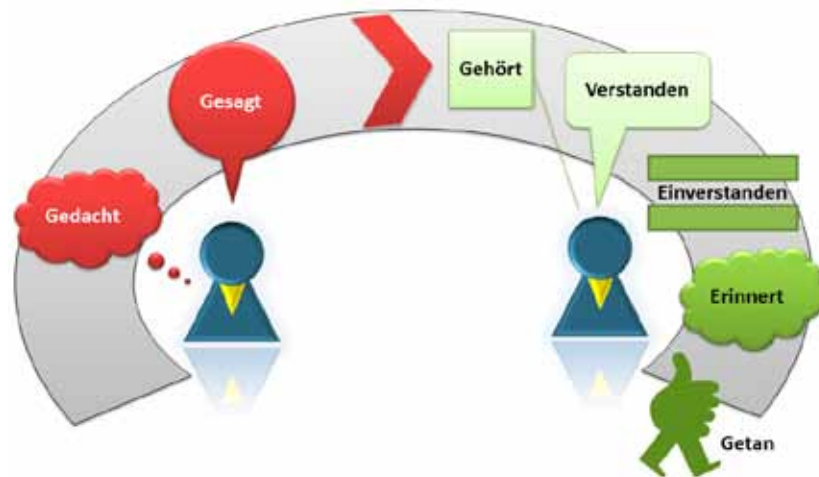
Im Mittelpunkt stehen da natürlich die Schüler (etwa 30%), die Pädagogen (etwa 4,5%) und die Verwaltung (knapp 1%), die zusammen den operativen Teil dieses Systems bilden. Dazu gruppieren sich die Eltern (etwa 44%), die mindestens zu Hälfte auch Mitglieder im Verein sind, sowie weitere Vereinsmitglieder (knapp 3%). Mitarbeiter zuständiger Behörden (z.B. Bildungsagentur) von Banken, Versicherungen, Politik und Wirtschaft (Ausbilder und Sponsoren) bilden den restlichen – nicht unerheblichen – An-

teil an dieser Struktur. Sie alle betrachten das System Werkschule aus unterschiedlichen Blickwinkeln, mit zum Teil deutlich voneinander abweichenden Interessenlagen. Während die Pädagogen in der Regel ihre Arbeit mit und für die Schüler als Gesamtheit in den Mittelpunkt stellen, ist die Geschäftsführung in erster Linie für den Schulbetrieb in wirtschaftlicher Hinsicht verantwortlich, externe Personen betrachten nur den kleinen Bereich unserer Schule, der aus ihrem Tätigkeitsfeld heraus wichtig erscheint. Z.B. steht für eine geldgebende Bank vordergründig der wirtschaftlich solide Schulbetrieb im Fokus. Deutlich individuellere Sichtweisen

bringen wir als Eltern und Vereinsmitglieder dagegen in dieses System ein. Unser Mittelpunkt konzentriert sich vordergründig typisch um unsere eigenen Kinder, ihr Wohlergehen und ihre Entwicklung in der Schule. Um mehr über diese Vielfalt in den Ansichten zu erfahren, haben wir als Arbeitsgruppe im letzten Jahr mehrfach im Rahmen von „World Cafés“ Antworten auf passende Fragen zum Leitbild und zum Tagesgeschehen in der Schule gesucht. In dieser Workshop-Form werden in kurzen Gesprächssequenzen

und in kleinen Gruppen Meinungen zu gestellten Fragen diskutiert, ausgetauscht und es entsteht so in der Großgruppe ein gemeinsames Verständnis zu den Fragestellungen (weitere Informationen unter www.worldcafe-europe.net). Nach den Vereinsmitgliedern war es natürlich wichtig, auch die Meinungen der anderen beteiligten Personen in unserem System kennenzulernen. Im Rahmen der pädagogischen Tage haben wir ein World Café mit den Pädagogen zu den gleichen Fragenkomplexen durchgeführt und vor kurzem haben wir natürlich auch diejenigen befragt, die täglich im Mittelpunkt unserer schulischen Aktivitäten stehen: die Schüler (in diesem Fall vertreten durch ca. 35 Schüler der Klassenstufen 9 bis 13). Vor dem Hintergrund, dass das Konzept der Freien Werkschule durch ein Konzeptteam in der Überarbeitung ist und der (Einzel-) Wunsch nach Regelungen und vielleicht auch konzeptionellen Änderungen regelmäßig aufkam und aufkommt, standen zunächst Fragen zum Leitbild und damit verbundenen Änderungsvorschlägen im Fokus. Hier ging es darum, Erwartungshaltungen bei den Eltern und Schülern sowie das Selbstverständnis zur eigenen Arbeit bei den Pädagogen zu erfahren, zu verstehen und letztlich gegenüberzustellen. Die Differenz zwischen den Meinungen der Eltern und Pädagogen war hier interessanterweise sehr gering. Die durch die Eltern formulierte inhaltliche Erwartung an die individuelle Förderung der Kinder bezog sich fast durchgehend auf soziale Kompetenzen und Förderung der Persönlichkeiten und nicht auf pädagogische (Lehrplan-) Inhalte des Unterrichtes. Die Pädagogen andererseits stellten dieses Verständnis inhaltlich sehr ähnlich in ihren Ergebnissen dar. Im Leitbild und den Grundverständnissen zur Arbeit unserer Schule gab es offenbar gar keine Differenzen. Damit stand die Frage im Raum, wie und wo es denn dann zu den Unruhen im Miteinander in der Vergangenheit gekommen ist. Liegen die Differenzen zwischen den Beteiligten in unserem „Kosmos Schule“ (s.o.) auf anderen Ebenen? Müssen wir Lösungsansätze an ganz anderen Stellen suchen? Die Antwort ist „Ja“: das Problem liegt in der Kommunikation im Gesamtsystem. Bei genauerer Betrachtung eigentlich ganz natürlich, sind doch die Wenigsten der 1200 Personen „Kommunikationsprofis“ und wissen intuitiv einen Raum, eine Situation oder einen Gegenüber richtig einzuschätzen und die der Situation angemessenen Worte zu finden. Es ist nur natürlich, dass es vielen von uns schwer fällt, sich auf einen Gegenü-

ber in einem Dialog unvoreingenommen einzulassen, sich in ihn hineinzuzusetzen und ihn wirklich zu verstehen. In einem beruflichen Seminar zum Konfliktmanagement habe ich einmal gelernt, dass Kommunikationsfehler in der Regel durch den Sender einer Botschaft ausgelöst bzw. verursacht werden. Betrachten wir einmal die folgenden Kommunikationskette:



Wir unterstellen zunächst eine Gesprächs- oder Schriftwechsel-Situation, bei der wir von einem Wohlwollen auf beiden Seiten ausgehen können. Bereits da ist erkennbar, dass ausgehend vom Sender zwischen jedem Schritt bereits eine inhaltliche Veränderung der eigentlichen Botschaft stattfinden kann. Kommen dann noch weitere äußere Umstände hinzu, die negativ auf die Schnittstellen einwirken (z.B. eine Überlastungssituation, wo das Gesagte aufgrund des Zeitdrucks nur ein Bruchteil des Gedachten ist, ein schlecht organisierter Gesprächskreis, wo alle durcheinander reden oder ein fehlendes Fachverständnis beim Empfänger, wenn der Sender im Fachjargon fabuliert), dann ist das Missverständnis zwischen den Beteiligten vorprogrammiert.

Von dieser Betrachtung kommend haben wir im weiteren Verlauf der World Cafés gezielt Fragestellungen zur Kommunikation bearbeitet. Dabei haben sich dann auch wie erwartet deutliche Differenzen zwischen allen(!) Beteiligten und auch konkret formulierte Änderungswünsche und Verbesserungsvorschläge ergeben.

Also doch ein Regelwerk? Nein! Wie oben schon bemerkt, sind wir keine Kommunikationsprofis und wir können es uns auch nicht leisten, alle Beteiligten speziell dafür zu schulen, besser miteinander zu kommunizieren. Ein Regelwerk zur Kommunikation würde nur auf dem Papier Bestand haben, in der Praxis jedoch bestenfalls für einen kleinen (operativen) Teil der Organisation tatsächlich greifen.

Und doch brauchen wir dringend Veränderungen auf dieser Ebene. Es geht letztlich darum, voneinander zu lernen, wie man Kommunikation verbessern kann. Lernen sollte in diesem Fall heißen, das zu tun, was unsere Kinder bereits in der Grundschule tun: nachzuauchen, von Vorbildern abzuschauen. Als Arbeitsgruppe haben wir uns darauf verständigt, dass wir gezielt einen Teil unserer Organisation durch bestimmte Maßnahmen dabei unterstützen wollen, die Kommunikation in allen Belangen des Schulaltages zu verbessern. Bei diesem Teil sollte es überwiegend um die Vertretungsebene der Gremien (Schülerrat, Vorstand, Elternrat) sowie um die Geschäfts- und Schulleitung gehen. Der restliche operative Teil (Pädagogen, Verwaltung) sollte darüber hinaus natürlich einbezogen werden. Unser langfristiges Ziel ist es, dass von hier aus dann eine Vorbildwirkung für die gesamte Schule ausgehen kann. Eine erste konkrete Aktivität stellt hier die Erarbeitung eines Kommunikationsleitfadens auf Basis der World Café Ergebnisse dar, der im Sinne einer Orientierungshilfe von uns



erarbeitet wird. Dieser soll wenn möglich bis zum Beginn des nächsten Schuljahres vorliegen. Parallel dazu werden wir die Ergebnisse der World Cafés auch mit den betroffenen Vertretern unserer Organisation und Gremien besprechen und in der Folge damit vielleicht die eine oder andere Verbesserung in die Wege leiten.

Um auf die Begriffsfrage des „Miteinander“ zurückzukommen: ich kann hier jeden nur dazu aufrufen und ermutigen, sich im Alltag diese Frage immer wieder neu zu stellen und für sich persönlich zu beantworten. Eines ist sicher: „Miteinander“ und „Konfrontation“ werden nie zueinanderfinden, einen „konstruktiver und sachlicher Dialog“ dagegen durfte ich in den World Cafés jedoch mehrfach erleben und das ist „Miteinander“.

Wer Fragen oder Anregungen zum Thema hat oder sich aktiv in der Arbeitsgruppe engagieren möchte, erreicht uns unter agmiteinander@freie-werkschule-meissen.de

Jens Ribbeck



Siegerin der 5. Landesolympiade Fremdsprachen 2013 kommt aus der Werkschule

Nach ihrem großen Erfolg in Klasse 6 (Schuljahr 2009/10) konnte Corinna Bredow nun drei Jahre später zunächst bei der Teilnahme am Language Contest für die Jahrgangsstufe 9 auf Schulbezirksebene, der im April in Dresden stattfand, einen sehr guten dritten Platz erringen. Die Konkurrenz war stark. Der Sieger in der ersten Runde hat amerikanische Wurzeln.

Doch es sollte noch besser kommen! Die jeweils besten 4 Schüler und Schülerinnen aus allen 5 sächsischen Schulbezirken trafen sich am 2. Mai wieder in Dresden – diesmal in den Räumlichkeiten des Sächsischen Kultusministeriums zur 5. Landesolympiade Fremdsprachen an Mittelschulen. Im Wettbewerb standen die Sprachen Englisch, Französisch und Russisch. Für das leibliche

Wohl war gesorgt und es gab sogar ein kleines kulturelles Rahmenprogramm mit der Schülerband Crazy aus Klingenberg. Wie schon in der ersten Runde wurden wieder das Hör- und Leseverständnis sowie die schriftliche Ausdrucksfähigkeit und der mündliche Gebrauch der Fremdsprachen getestet.

Corinna hat eine Spitzenleistung erbracht und wurde dafür mit dem 1. Platz der Sprachenolympiade ausgezeichnet. Allein die Möglichkeit, an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen, war schon eine große Würdigung von Corinnas Leistungen. Aber nun auch den Sieg einzufahren toppst alle ihre bisherigen Erfolge. Gratulation an die beste Mittelschülerin Sachsens im Fach Englisch!

Marion McKay
(Lehrerin für Englisch, Fachbereichsleiterin Sprachen)

Und auch Gratulation an die verantwortliche Englischlehrerin Marin McKay.
(Anmerkung der Redaktion)

Rumänien im Frühling

Meißener Werkschüler unterstützen ein Selbsthilfeprojekt in Viscri

Als die elf Jugendlichen den frisch gemalerten Raum betreten, sind dort schon einige rumänische Jungen und bauen die Tischtennisplatte auf. Die meisten von ihnen gehören zur Minderheit der Roma. Die deutschen Mädchen und Jungen kommen aus Sachsen, gemeinsam besuchen sie die Freie Werkschule Meißen. Die einen können nicht rumänisch, die anderen nicht deutsch. Beim Tischtennis spielen kann man sich jedoch problemlos mit Händen und Füßen verständigen. Wenig später fassen sich die rumänischen Jungs an den Schultern. Leichtfüßig tanzen sie um die Tischtennisplatte herum. Es dauert nicht lange bis auch die Meißener Teenager auf der Tanzfläche sind. Inzwischen sind noch die rumänischen Mädchen dazugekommen. Die Sozialarbeiterin des kleinen siebenbürgischen Dorfes und die beiden Begleiter der Jugendgruppe aus Meißen ziehen sich dezent zurück. Die ausgelassene Stimmung an diesem Abend im rumänischen Viscri werden alle, die dabei waren, nicht so schnell vergessen.

Besuch der Grundschule in Viscri: Um einen Kindergarten besuchen zu dürfen, müssen die Eltern der Kinder eine ärztliche Untersuchung nachweisen. Die Kosten von umgerechnet 15 Euro stellen für viele Roma-Familien eine unüberwindbare Hürde dar. In der Schule fehlt es an modernen Unterrichtsmethoden und -materialien. Ein Eimer an der Wand ersetzt das Waschbecken. Die „Doamna“ (Lehrerin) hat wenig Vertrauen in die Fähigkeiten ihrer Zöglinge. Da Roma nicht

selten noch als „die Schwarzen“ bezeichnet werden, sind die Innovationen in eine anspruchsvolle und kindgerechte Bildung recht spärlich. Für Kinder, die dreimal sitzengeblieben sind, ist danach die Schulzeit zu Ende. Niemand kümmert sich um ihren weiteren Bildungs- und Lebensweg. Für die Mittelschule müssten die Kinder in den nächsten Ort fahren, etwa 12 Kilometer. Die monatlichen Fahrtkosten von ca. 25 Euro können die wenigsten der Familien stemmen.

Auf unseren Wanderwegen kommen wir an den Häusern der Roma vorbei. Die Vorderfronten leuchten in bunten Farben, die Hauswände dahinter sehen verrotet aus, durch die Löcher in den Dächern raucht es. Auf ca. 30 m² leben nicht selten vier bis acht Personen. Wir fragen uns, wie sie den Winter überstanden haben. Ein eigenes Zimmer oder wenigstens einen Platz, an dem man etwas für die Schule machen könnte, bleibt für viele der Kinder unerreichbar. Nach den wenigen Schuljahren erwartet sie das gleiche Schicksal, das ihre Eltern durchleben: Entweder Arbeitslosigkeit und damit bittere Armut und Bettelei oder ein Dasein als Tagelöhner, verbunden mit Abhängigkeit und Unsicherheit, ohne Versicherungen für Zeiten der Krankheit oder eine bedarfsdeckende Rente im Alter. Von Gewerken wie Ziegelei, Schmiede, Köhlerei verstehen nur wenige etwas. Da die Mädchen oft schon sehr früh Kinder bekommen, bleiben ihnen weitere Bildungswege und damit Zugänge zu Arbeitsplätzen verwehrt.

Einige der Männer verdienen ihren Lebensunterhalt als Hirten. Sie hüten für die rumänischen Familien des Dorfes die Schafe und erhalten dafür etwas Geld oder Naturalien. Vor einigen Jahren organisierte eine Familie aus Deutschland mit viel Aufwand alte Spinnmaschinen. Die Frauen des Dorfes reinigten und spannen die Schurwolle, daraus wurden dann Socken, Mützen und Handschuhe gestrickt. Ehrenamtliche Helfer aus Schulen, Kirchengemeinden und Weltläden verkauften die Wollsachen in Deutschland ohne Handelsspanne und überwiesen das Geld an die rumänischen Strickerinnen. Für viele der Frauen war dies der Lebensunterhalt. Inzwischen sind die Maschinen nicht mehr reparabel und der Bedarf an Socken ging stark zurück. Um die Arbeitsplätze zu erhalten, musste eine neue Idee her. Wieder half eine Frau aus Deutschland, die schon lange mit ihrem Mann in Viscri lebt. Neben den Socken, die inzwischen aus gekaufter Schafswolle gestrickt werden, produzieren die Frauen nun Filzschuhe. Die „Pampuschen“, wie sie hier genannt werden, sind warm und dick, haben eine Wildledersohle und kosten umgerechnet 20 Euro.

Als wir die Rückfahrt antreten, haben wir volle Säcke mit Socken und Hausschuhen im Gepäck. Wir werden sie auf Basaren verkaufen, unsere Freunde und Verwandten beschenken, an Weltläden zum Verkauf weitergeben. Auf dem „Weltmarkt“ wären sie nicht konkurrenzfähig, genauso wie ihre Herstellerinnen.

Helgrid Wagner



Erste Töne auf der Geige

Die Drittklässler können im Rahmen des Geigenprojekts erste Erfahrungen auf der Geige machen. Unter der fachlichen Anleitung der Geigenlehrerin Beate Voigt erklingen schon nach kurzer Zeit erste kleine Melodien. Das Geigenprojekt ist Teil des Musikkonzeptes der Grundschule.

Stark und gesund in der Grundschule

Freie Werkschule Meißen beteiligt sich am Programm Klasse2000

Klasse2000 ist das bundesweit größte Unterrichtsprogramm zur **Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtvorbeugung im Grundschulalter**. Die Kinder in der 1. und 2. Klasse der Freien Werkschule Meißen lernen nun mit der Symbolfigur KLARO ihren Körper kennen und erforschen, was sie selbst dafür tun können, um gesund zu bleiben und sich wohl zu fühlen.

„Gesundheitsförderung gehört zu den wichtigen Erziehungszielen unserer Schule. Wir können gar nicht früh genug damit anfangen, die Kinder gegen Suchtgefahren zu stärken, ihnen gewaltfreie Möglichkeiten der Konfliktlösung zu vermitteln und ihre Persönlichkeit umfassend zu fördern“, begründet Schulleiterin Petra Rarisch das Engagement ihrer Schule. Besonders freut sie sich über die Unterstützung der Paten, die mit einer Spende von jährlich 220 € pro Klasse die Teilnahme an dem Programm ermöglichen: „Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Mondelez International Foundation“.

Klasse2000 begleitet Kinder vom 1. bis zum 4. Schuljahr und behandelt alle Themen, die zum gesunden Leben dazugehören: gesund und lecker essen, sich regelmäßig bewegen und entspannen, Probleme und Konflikte lösen, Tabak und Alkohol kritisch beurteilen und auch bei Gruppendruck Nein sagen können. Besondere Höhepunkte im Unterricht sind für die Kinder die Stunden der Klasse2000-Gesundheitsförderer. Sie bringen interessante Spiele und Materialien mit – z. B. einen Atem-Trainer, Gefühlbücher oder Stethoskope – und führen zwei bis drei mal pro Schuljahr neue Themen ein, die die Lehrkräfte anschließend vertiefen.

Die Erstklässler werden in diesem Schuljahr erforschen, wo sich in ihrem Alltag die Bewegungsräuber verstecken – z. B. Fernseher und Rolltreppe – und was die Dampfmacher sind, bei denen sie außer Atem geraten. Sie erfahren, dass ihr Körper eine ausgewogene Ernährung braucht, um gesund zu bleiben. Mit der Pausenbrot-Drehscheibe finden sie selbst heraus, wie sie gesund und lecker essen und trinken können.

Eine wissenschaftliche Untersuchung belegt die positive Wirkung von Klasse2000 auf das Klassenklima sowie das Gesundheitswissen und -bewusstsein der Kinder. Sie zeigt zudem, dass Klasse2000-Kinder auch in der 6. Klasse seltener Erfahrungen mit Alkohol und Nikotin gemacht haben als Kinder, die nicht an dem Programm teilgenommen haben.



Seit 1991 hat Klasse2000 mehr als 825.000 Kinder erreicht, allein im Schuljahr 2010/11 nahmen 16.600 Klassen mit über 385.000 Kindern daran teil. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums engagiert sich der Arzt, Komiker und Fernsehmoderator Dr. Eckart von Hirschhausen für das Programm und ruft zum Mitmachen auf.

Träger von Klasse2000 ist ein gemeinnütziger Verein, das Programm wird über Spenden in Form von Patenschaften finanziert.

Weitere Informationen:
www.klasse2000.de

Ein Glöckchen steht allein im Schnee

und weiß nicht, wie es heißt.
Da kommt ein Vogel angefliegen
und zwitschert froh und leis.
Er fragt das Glöckchen leise,
wie das Glöckchen heiße.
Es sagt: „Ich weiß es nicht“,
Der Vogel leise spricht:
„Ein Glöckchen steht im Schnee
und weiß nicht, wie es heißt,
ich könnte es sagen oder nein,
es könnte ein Schneeglöckchen sein.“

von Johann Zeller, Klasse 2
April 2013

Willkommen Frühling

Der Frühling kommt immer näher,
man spürt im Herzen Frühlingwärme,
das ist schön.
Der Frühling ist da, jippi.

Von Luisa Stöcker, Klasse 2
April 2013

Impressum

V.i.S.d.P. D. Finzel
(d.finzel@freie-werkschule-meissen.de)

Redaktion Dorothee Finzel

Bildnachweis

Titel **Hagen Henke**
S. 3 / 4 / 5 / 6 / 7 Mitte **Hagen Henke**
S. 7 unten / 8 / 9 **privat**

„Wo die Kastanie wächst“

aus dem Forscherprojekt »Bäume«,
Klasse 2

sie wächst in DEUTSCHEN WÄLDERN.
sie wächst in: HAMBURG, BERLIN,
DRESDEN, MEIßEN, FREIBURG, FREI-
BERG, BAYERN, DORTMUND,
SCHWABE UND ROSTOCK.

„Lirum Larum Löffelstiel ...“

Das neue Kinderkochbuch des Dittel-Verlags erscheint Anfang Juni. Das leckere Rezept »Kinderleichte Schokotorte« haben die Kochkinder aus dem Hort der Freien Werkschule Meißen beigesteuert.

Das Kochbuch kostet 15,95 € und kann über den Verlag bezogen werden. www.dittel-verlag.de



Nachruf



Das schönste Denkmal, was ein Mensch bekommen kann, steht im Herzen der Mitmenschen.

Albert Schweitzer

Eltern kennen die Klagen ihrer Kinder über Lehrer, die zu streng seien, die ungerecht seien, die nur schlecht erklären könnten. Es wird nicht immer alles stimmen, aber in manchem haben die Kinder wohl auch Recht.

Über Rainer Mai gab es nie Klagen. Er war ein Lehrer, wie ihn sich Schüler und Eltern wünschen. Ein Lehrer aus Passion. Wohlwollend gegenüber seinen Schülern und mit der Gabe, komplizierte Sachverhalte so zu erklären, dass alle es verstehen konnten. Diejenigen, die etwas mehr Zeit dazu brauchten, nahm er mit einer Engelsgeduld bei der Hand.

Auch als Kollege war Rainer für uns ein wertvoller Mensch. Bescheiden in seiner Art, aber genial wenn man genauer hingeschaut hat. Seinen Wiedereinstieg als Lehrer an der Werkschule haben wir mit Bewunderung begleitet.

Rainer hat ein Denkmal in unseren Herzen.

Interview mit Andreas Richter

Lieber Andreas,

es ist zur guten Tradition geworden, in unserem Schulbrief die Pädagogen unserer Schule näher zu vorstellen und vielleicht das eine oder andere zu erfahren, was man so nicht vermutet hätte. Du bist nun schon 6 Jahre als Lehrer an der Werkschule. Es wird Zeit, auch über Dich mehr zu erfahren.

Wir haben etwas in Deiner Bewerbung geschmökert und entdeckt, dass Du zuvor lange als Nachhilfelehrer gearbeitet hast. Wie bist Du an unsere Schule gekommen?

Das wäre eine etwas längere Geschichte, aber ich werde mal versuchen es in wenigen Worten darzustellen. Wie es ja in der Nachhilfe üblich ist, findet diese hauptsächlich in den Nachmittagsstunden statt. Da ich nicht der Typ bin, der auf Arbeit und Beschäftigung wartet, kam bei mir der Zeitpunkt, dass ich mir überlegte, an dem einen oder anderen Vormittag in der Woche noch eine zusätzliche Tätigkeit aufzunehmen. Beim Stöbern in verschiedenen Angeboten stieß ich durch Zufall auf die Stellenanzeige der FWS Meißen und habe mich beworben. Nach einem Gespräch, Hospitation und Probestunde kam es zu einer stundenweisen Tätigkeit in der FWS und daraus entwickelte sich die nun schon länger dauernde Liaison mit einer Vollzeittätigkeit.

Was unterrichtest Du zurzeit?

Zurzeit bin ich sowohl in der Mittelstufe aber auch in der gymnasialen Oberstufe in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie und Biologie tätig.

Wie würdest Du die Art Deines Unterrichts beschreiben?

Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Ich denke, ich versuche eine Mischung aus der Vermittlung von Theorie und Praxis, vor allem Bezügen zum Alltag, zu erreichen und dies so interessant wie möglich für die Schüler durchzuführen. Es steht für mich an erster Stelle nicht das Pauken von Fakten und Zahlen, sondern dass ähnlich wie in der Nachhilfe die Schüler aus eigener praktischer Tätigkeit Regeln und Gesetze selbst erkennen oder dadurch vertiefen. Ein Grundslogan für mich ist: „Es soll mindestens einmal in der Unterrichtsstunde gelacht werden.“ Auch sehe ich meine Tätigkeit nicht dafür gedacht, dem Schüler zu zeigen, was er nicht kann, sondern er soll darstellen können, was er kann. Natürlich ist es aus meiner Sicht auch notwendig, dass die Schüler lernen, verschiedene Regeln einzuhalten und das Einhalten dieser gefordert wird.



Was erwartest Du von Deinen Schülern?

Die Schüler sollten im Rahmen ihrer Fähigkeiten bemüht sein, sich den Themen des Unterrichts öffnen und dabei auch die verschiedensten Aspekte zu hinterfragen und nicht alles als gegeben hinnehmen.

Welche Rolle spielen für Dich dabei die Kollegen im Lehrerteam?

Ich empfinde als gut, dass es eine ganze Reihe von Kollegen gibt, welche offen sind für die Umsetzung eines fächerübergreifenden Unterrichts und welche auch ohne große Diskussionen bereit sind, Stunden zu tauschen oder ihre Unterstützung anbieten, damit Exkursionen oder größere Projekte durchgeführt werden können. Auch empfinde ich es förderlich, dass ein permanenter Austausch in Bezug auf die Entwicklung von Klassen bzw. einzelner Schüler erfolgt. Ich würde mich freuen, wenn dies noch durch mehr Kollegen geschehen würde.

Ist die Art Deines Unterrichts auch durch Erfahrungen in Deiner eigenen Schulzeit geprägt?

O ja, meine Schulzeit war und ist sehr prägend für meine Tätigkeit als Lehrer. Zum Ersten waren meine Lehrer daran Schuld, dass ich überhaupt das Lehrstudium aufgenommen habe, denn ich habe bei fast allen meiner ehemaligen Lehrer erlebt, dass diese ihre Tätigkeit nicht als Beruf, sondern als Berufung angesehen haben. Zum Zweiten kann ich mich nur an wenige langweilige Stunden erinnern. Besonders meine Naturwissenschaftslehrer waren bemüht, durch praktische Tätigkeiten mich und meine ehemaligen Mitschüler zu begeistern.

Was liegt Dir neben der Erfüllung des Lehrplanes noch am Herzen?

Neben der Erfüllung des Lehrplanes liegt mir ein gutes und offenes Miteinander zwischen Lehrern, Schülern und Eltern am Herzen. Dabei würde ich mir wünschen,

wenn es noch mehr Eltern geben würde, welche sich aktiv in die Unterstützung des Schullebens einbringen würden. An dieser Stelle auch ein kleiner Dank an die Eltern, welche sich sehr engagiert mit ihren Ideen, aber auch der Unterstützung bei schulischen und außerschulischen Veranstaltungen einbringen.

Wo wünschst Du Dir unsere Schule in 10 Jahren?

Bei dieser Frage wäre ich gern ein Prophet. Vielleicht ein paar Träume.

Natürlich wünsche ich mir, dass unsere Schule in 10 Jahren sich weiterentwickelt hat. Nach einer Zeit, in der wir uns aus den Unkenrufen als „Bastelschule“ zu einer Schule entwickeln konnten, auf welche man mittlerweile doch recht respektvoll blickt und hoffe, dass der Weg so weitergeht. Besonders würde ich mir wünschen, dass in 10 Jahren unsere Oberstufe sich soweit etabliert hat, dass wir die Qual der Wahl haben, welche Schüler die Möglichkeit haben, am beruflichen Gymnasium bei uns ihr Abitur zu machen oder wir vielleicht auch mehrere Oberstufenklassen haben.

Was wünschst Du Dir anders in unserer Schullandschaft?

Die Wünsche für unsere Schullandschaft spielen sich bei mir in verschiedenen Ebenen ab. Fangen wir in der obersten an. Da würde ich mir deutschlandweit einheitliche Lehrpläne wünschen.

Innerhalb Sachsens wünsche ich mir mehr Offenheit gegenüber Schulen, welche eine andere Art des Unterrichts anbieten und dass diese gleich gefördert und akzeptiert werden wie staatliche Schulen.

Was bedeutet für Dich „Miteinander“?

„Miteinander“ bedeutet für mich in erster Linie, dass es keine „virtuelle Wand“ zwischen Lehrer und Schüler gibt, gegen die beide Seiten laufen, aber keiner in der Lage ist, die „Wand“ zu durchbrechen. Ich sehe in diesem Zusammenhang meine Aufgabe mehr als Mentor. In Bezug auf die Kollegen, sehe ich das gemeinsame Planen und Umsetzen verschiedener Unterrichtseinheiten, aber auch das gemeinsame Nachdenken über Möglichkeiten der Verbesserung unserer gemeinsamen Tätigkeit.

Du kannst für Sachen brennen. Du überraschst oft mit Deinen Ideen und Deinem Engagement. Sei es die Organisation des Science Mobil als Experimentallabor für Schüler der Mittel- und Oberstufe, sei es die minutiöse Vorbereitung der Studienfahrten, die Durchführung der Beobachtungsnächte in Physik oder die Begleitung bei der Einführung des online-gestützten Zen-

surenbuchs. Wie und vor allem wann entspannst Du?

Diese Frage bekomme ich oft gestellt und dies auch in meinem privaten Umfeld. Manchmal stelle ich mir diese Frage auch selbst. Ich denke, es spielen da viele Aspekte eine Rolle. Schon von meiner Kindheit an bin ich es gewöhnt, viele Dinge an einem Tag zu erledigen. Dadurch habe ich es gelernt meine Zeit gut durchzuplanen und auch langfristig zu planen. Somit ist schon mal das gesamte Schuljahr von Anfang an so eingerichtet, dass ich neben Phasen hoher Belastung auch Phasen der Erholung habe. Auch gibt es bei mir in jeder Woche mindestens einen Tag, an dem ich die Seele baumeln lasse oder wie man im übertragenen Sinn neudeutsch sagen könnte ein „Coachpotato“ bin. Soll aber nicht heißen, dass ich da nur faul rumliege, nein ich nutze die zur

Erholung freigeschaufelte Zeit dazu, die heimatlichen Gefilde unsicher zu machen und mich in der Natur oder bei kulturellen Veranstaltungen zu entspannen.

Dürfen wir noch etwas Persönliches fragen ... Welche Hobbies hast Du?

Mein wichtigstes Hobby lässt sich mit meinen Erholungsphasen kombinieren. Denn wenn ich in Sachsen oder anderen Gebieten unterwegs bin schieße ich. Dies aber nicht mit dem Gewehr sondern mit dem Photoapparat. Dem sehr nahe ist dann mein privates Interesse an der „Sternejuggerei“.

Wohin würdest Du gern einmal fahren?

Es gibt mehre Reiseziele, welche ich gern mal wieder besuchen würde. Dazu zählen unter anderem eine Reise nach Sibirien, eine Fahrt mit der Transsib oder ein Aufenthalt im Gebiet um Sotchi.

Was würdest Du mit unverhofft viel Geld tun? 1 Million Euro zum Beispiel?

Es auf keinen Fall auf einer Bank lassen. Dann darüber nachdenken, wie man mit einem Teil des Geldes sich selbst das Leben etwas angenehmer gestalten kann und wie man mit dem anderen Teil Menschen oder Organisationen helfen kann, welche Unterstützung benötigen, um für Kinder und Jugendliche Angebote aufzubauen, welche kostenfrei genutzt werden können. Dies sollten vor allem Angebote sein, damit Kinder und Jugendliche einen besseren Zugang zur Bildung haben oder Hobbies entwickeln können. Wichtig wäre mir dabei, dass dies lokal geschieht.

Hast Du eine Lebensmaxime?

Was du heute kannst besorgen das verschiebe nicht auf morgen.

Wir danken Dir für das Interview.

Crassoberg

Wasser marsch!

Mit dem neu gefertigten Sandsteintrog ist die Verbindung zwischen Pumpe und Wasserlauf perfekt. Mit Unterstützung der ProBau Kugel GmbH wurde der rund 750 kg schwere Trog per Kran bis auf den Spielhügel gehoben.



Termine

Fußballturnier der Grundschule

Do, 30.05.2013

Preisverleihung für finanzielle Bildung

Die Werkschule hat sich mit dem Weinbergprojekt um den Preis für finanzielle Bildung der Genossenschaftlichen Finanzgruppe der VolksbankRaiffeisenbanken beworben. Aus 600 Bewerbern wurde das Weinbergprojekt als Preisträgerprojekt ausgewählt. Den genauen Platz erfahren die Schüler am 5. Juni bei der Siegerehrung in Nürnberg.

Informationsabend zum Thema Esstörungen

Do, 06.06.2013 19:00 – 20:00 Uhr
Freie Werkschule Meißen, Zscheilaer Straße 19, Meißen, Pavillion

Zeugenausgabe und Abschlussfest

Sa 06.07.2013

Ratssaal im Rathaus der Stadt Meißen

Informationen

Die GFS – Gesellschaft für Sportförderung Europa hat eine Ballsporenaktion ins Leben gerufen, an der sich auch Meißner Unternehmen beteiligt haben.

Wir danken den Meißner Unternehmen

Fahrschule Rudert

HUK-COBURG Kundendienstbüro Rocco Ehnert

Physiotherapiepraxis Anne Jacob

Pension Triebischtal, Inh. Doris Papperitz

Sonnen-Apotheke, Inh. Evelin Guthmann

Miettoilettenservice Tino Weinlich

Schenk Wirtschaftstreuhand GmbH

für ihre Teilnahme an dieser Aktion.

Die GFS führt seit 10 Jahren Sportsponsoringaktionen für Kinder und Jugendliche in Schulen, Vereinen und Kindereinrichtungen durch mit dem Ziel, das Sport- und Bewegungsangebot zu erweitern und zu verbessern.

Durch die Spende erhält die Werkschule neue Sportartikel, die wir gut für unseren Sportunterricht gebrauchen können.

Seifert & Reichel
Rechtsanwältinnen
Fachanwältinnen

Hauptstraße 1
01640 Coswig
Tel.: 03523 53020

Zweigstelle:
Dresdner Straße 10
01662 Meissen
Tel.: 03521 7195891

www.anwalt-coswig.de
kanzlei@anwalt-coswig.de



Gemischtwarenladen
KÄTE & MÖTTERLEIN

Elbstraße 14 - 01662 Meissen
Fon 03521 - 45 66 96
www.kaete-muetterlein.de

Jeannine Herrgesell
PHYSIOTHERAPIE

Physiotherapie
Jeannine Herrgesell

Fabrikstr. 16, 01662 Meissen
Tel 03521 75 45 648
www.meissen-physio.de



PIZZERIA Amalfi

Inh. Helene Vannozzi
Elbstr. 9 – 01662 Meissen
Tel. 03521 / 73 86 73

herper.eu
Chauffeurservice

Limousinen und Vans

Inh. Andreas Herper
Dresdner Straße 39 01662 Meissen
Tel. +49 3521 7190713 e-mail info@herper.eu
Fax +49 3521 7190714 http://www.herper.eu

Handelshof Riesa
Partner für Technik

- Stahl und Werkstoffe
- Heizung und Sanitär
- Bau- und Werkzeugtechnik
- Elektrotechnik

Fachmarkt Meissen
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 6.30 - 18.00 Uhr
Sa. 7.30 - 12.30 Uhr
Telefon (03521) 71 79 20
Fax (03521) 71 79 222
E-Mail meissen@pft-riese.de
www.pft-riese.de



MVZ Meissen GmbH
Dr. med. J. Straube

Dresdner Str. 44 – 01662 Meissen

Pflegedienst
Thomas Ilgen

Großenhainer Str. 66
01662 Meissen
Tel. 03521 / 71 79 04

Sonnen-Apotheke
Inhaberin: Evelyn Guthmann e.K.

Dresdner Straße 9
01662 Meissen
Tel:(03521)732008
www.sonnen-apotheke-meissen.de



Meißner
Wertstoffhandlung
Benjamin Vogel

Massauweg 3
01662 Meissen
Tel. 03521 / 40 66 47

Zahnarztpraxis
Dr. med. dent. Elke Böning

Cöllner Straße 14
01662 Meissen
Telefon
03521 / 710 383

Ein herzliches Dankeschön an die oben genannten Firmen.